

TAGUNGEN

Europäischer Kongreß für atomare Abrüstung

Die ursprünglich für Juli vergangenen Jahres in *Basel* vorgesehene, aber vom Schweizer Bundesrat unbegreiflicherweise verbotene erste Zusammenkunft bekannter Persönlichkeiten aus Europa, die sich gegen die Atomaufrüstung und gegen eine Vorbereitung zum Atomkrieg wenden, konnte nunmehr vom 16. bis 18. Januar d. J. in *London* stattfinden. Der Einladung der Einberufer (Britische Campagne für Atomentwaffnung und das Münchener Komitee gegen Atomrüstung in Verbindung mit dem Ausschuß „Kampf dem Atomtod“) waren zahlreiche Vertreter schon bestehender Organisationen sowie einzelne Vorkämpfer der atomaren Abrüstung gefolgt. Fast alle westeuropäischen Länder waren in der Westminster Centralhall vertreten. Neben den britischen Teilnehmern stellten die Deutschen die stärkste Delegation. Man sah Wissenschaftler, Schriftsteller, Journalisten, Repräsentanten der Kirche sowie Vertreter verschiedener Gewerkschaftszweige sowohl englischer wie westdeutscher Organisationen. Der durch sein aktives Eintreten für die Sache des Friedens in England sehr beliebte Rev. Canon *L. John Collins* erklärte u. a. in seiner Begrüßungsansprache, daß es nicht mehr als recht sei, gerade London als Kongreßstadt gewählt zu haben, weil diese Stadt Hauptstadt der einzigen europäischen Nation sei, welche die zweifelhafteste Ehre habe, Mitglied des „Atomklubs“ zu sein.

Der überragende Geist des Kongresses war der greise Philosoph und Nobelpreisträger *Bertrand Russell*. Was hatte Russell zu sagen? Er begann mit dem hoffnungsfreudigen Satz: „Dieser Kongreß, der sich trotz unerwarteter Hindernisse zusammengefunden hat, ist eine Ermutigung für alle, die eine Atomkatastrophe abwenden wollen“, um dann fortzufahren: „Bis jetzt ist die Gefahr, die die menschliche Rasse bedroht, noch nicht zur Genüge erkannt worden. Es ist die Sache aller, die denken, wie wir es tun, die Kenntnis der Tatsachen und der furchtbaren Gefahren so weit zu verbreiten, als es in unserer Macht steht.“ Wenn ein so scharf-

sinniger Denker wie Bertrand Russell das Wort „Überleben der Menschheit“ gebraucht, so hat er dafür seine aufgrund der bisherigen wissenschaftlichen Forschung gewonnenen berechtigten Gründe. Diese vor der gesamten Menschheit stehende Frage zwingt zum Nachdenken über unverzügliche Handlungen zur Abwendung dieser ungeheueren Gefahr. Deshalb schlägt Russell zunächst einmal den sofortigen Stopp aller Atombombenversuche vor. Abgesehen von der dadurch erfolgenden Unterbindung des verhängnisvollen radioaktiven Niederschlags auf der gesamten Erdoberfläche bedeute ein Ende der Versuche auch eine Erleichterung für eine Verständigung zwischen Ost und West sowie die Verhinderung einer weiteren Ausdehnung der Atomwaffen produzierenden Länder. Russell gibt sich keiner Illusion hin: ein solcher erster Schritt ist lediglich geeignet, eine weitere Steigerung der Atomkriegsgefahr zu verhindern. Aber es ist *mehr* erforderlich, um die Gefahr selbst zu beseitigen. Zunächst müssen die Staatsmänner auf beiden Seiten umlernen. Das wichtigste gemeinsame Interesse ist, zu überleben. Jede Seite müsse erkennen, daß es heute unmöglich sei, den Gegner zu besiegen, ohne dabei selbst unterzugehen.

Russell wandte sich dann *gegen die ideologische Unduldsamkeit*. Ideologischer Fanatismus sei in der Weltgeschichte nichts Neues. Er habe Jahrhunderte hindurch die Beziehungen zwischen Christentum und Islam und dann weitere hundertdreißig Jahre die Beziehungen zwischen Katholiken und Protestanten unglücklich beherrscht. Am Ende habe die Erkenntnis gestanden, daß jeder Versuch, eine Ideologie mit Waffengewalt aufzuzwingen, zum Scheitern verurteilt sei. Abbau des Fanatismus, wechselseitiger kultureller Austausch seien die besten Gegenmittel. Aber auch das bedeute nur eine Atempause. Selbst wenn alle Nationen sich einverstanden erklärten, die Kernwaffen zu bannen, so würden diese im Falle des Kriegsausbruchs trotzdem wieder erzeugt werden. Deshalb müßten weitere Kriege überhaupt vermieden werden. Eine wirksame Methode zur Kriegsvermeidung sei die Schaffung einer internationalen Behörde, die der alleinige Besitzer der wichtigsten Kernwaffen sei. Eine solche Behörde könne nicht durch die Vereinten Nationen in ihrer jetzigen Zusammensetzung gebildet werden, weil ihnen eine Reihe Staaten, darunter China,

der Staat mit der größten Bevölkerung und dem größten Machtpotential der Welt, nicht angehört. Außerdem besäßen in den Vereinten Nationen alle Staaten in der Versammlung das gleiche Stimmrecht, so daß das Gewicht der kleinen Staaten überwiege. Dies Problem durch den Sicherheitsrat und das Vetorecht zu lösen, habe sich als unerfüllbar erwiesen. Deshalb müsse ein *Schlichtungsrat auf einer ganz neuen Basis* gegründet werden. Die Mächte müßten zu einem Übereinkommen gelangen, ein für allemal auf den Krieg als Lösungsmittel ihrer Streitigkeiten zu verzichten. Schwere Waffen dürften nur noch das Monopol einer internationalen Behörde sein.

An die gedankentiefen Ausführungen Russells anknüpfend, schlug der Schriftsteller *Dr. Robert Jungk* eine *Europäische Charta der Hoffnung* vor, die folgende Punkte umfaßt:

1. Bekenntnis zu dem von Albert Schweitzer geprägten Grundsatz: „Ehrfurcht vor dem Leben“. Die atomaren Massenvernichtungsmittel, deren Einsatz nicht nur gegenwärtiges, sondern auch künftiges Leben unwiderruflich zerstören würde, müssen unter allen Umständen als Mittel der Politik abgelehnt werden.

2. Verstärkte Informierung und Erziehung der Öffentlichkeit über alle Tatsachen der sich immer rascher entwickelnden wissenschaftlich-technischen Revolution. Deshalb Kampf gegen Geheimhaltung, Verschleierung und Verharmlosung der Gefahren aus der atomaren Entwicklung und nüchterne Überprüfung der Möglichkeiten einer materiellen Besserung der menschlichen Lebensbedingungen durch die atomare Forschung.

3. Bekenntnis zu der erhöhten Verantwortung, die jedem einzelnen im Zeitalter der Technik mit ihren erhöhten Möglichkeiten der Machtausübung zufällt. Entgegenwirken dem blinden Einsatz technischer Machtmittel, Einsetzen für allmählichen Rüstungsabbau bei gleichzeitigem Aufbau der Hilfe für Notleidende aller Rassen.

4. Bekenntnis zur geistigen und politischen Freiheit, die durch die von den atomaren Machtmitteln ausgehenden totalitären Wirkungen in ihrer innersten Substanz gefährdet wird. Deshalb müssen die Menschen es ablehnen, Werkzeuge oder Opfer kleiner militärisch-politischer Expertenkommissionen zu werden, die sich unter Umgehung der demokratischen Volksvertretungen anmaßen, Entscheidungen über Leben und Tod der Völker zu fällen.

5. Bekenntnis zu dem in der freien Wissenschaft entwickelten Geist der unbedingten selbstkritischen Wahrheitsliebe und Sachlichkeit. Bloßlegung wirklicher Tatsachen besonders, wenn bei internationalen Krisen propagandistische Entstellungen angewandt werden.

6. Bekenntnis zu den Kraftquellen der Liebe und des Vertrauens als unentbehrlicher Voraussetzung jeder Verbesserung der internationalen Beziehungen.

7. Treue zur Menschheit: Wir bekennen, daß wir angesichts der Gefahr des atomaren Selbstmordes unserer Art die Treue zur Menschheit über die Treue zu einer Nation oder einer bestimmten ideologischen Gruppierung stellen müssen. Deshalb weigern wir uns, in irgendeiner Form an Aufgaben mitzuarbeiten, die von uns als menscheitsgefährdend erkannt worden sind, und zwar auch dann, wenn wir dadurch in Konflikt mit den hinter der Entwicklung zurückgebliebenen Gesetzen unseres Landes geraten sollten.

Über diese Thesen, die vom Verfasser zur Diskussion gestellt und von einigen Rednern als noch ergänzungsbedürftig bezeichnet wurden, soll auf einer späteren Tagung abgestimmt werden.

Nachdem Prof. Dr. *Rotblat*, einer der britischen Teilnehmer an der dritten Pugwash-Konferenz in Kitzbühel im September v. J. über deren Ergebnisse konferiert hatte¹⁾, begründete *Hans Werner Richter*, München, die Notwendigkeit der Gründung des *Europäischen Komitees gegen Atomrüstung*. Richter setzte sich dafür ein, daß gegenüber einem antiquierten Europa mit allen Schlacken der nationalen Vergangenheit ein gesundes und lebendiges Europa entstehe. Eine solche Entwicklung sei nur im Wechselspiel zwischen den europäischen Regierungen und einer gemeinsamen Opposition möglich. Heute würde lediglich eine gemeinsame Politik der europäischen Regierungen auf dem Gebiet der militärischen Integration betrieben.

Richter schlug die Gründung eines europäischen Komitees gegen Atomrüstung vor, das sich aus je zwei Vertretern aller nationalen Komitees zusammensetzen soll. Der Vorsitz soll in einem bestimmten Turnus von einer Nation zur anderen wechseln. Das Komitee wird alle zwei Monate in einer anderen europäischen Stadt zusammentreten. Außereuropäischen Komitees wird ein Sitz mit beratender Stimme eingeräumt. Das europäische Komitee soll nur eine beratende und koordinierende Funktion ausüben und keine Weisungsbefugnisse erhalten. Als vordringliche Aufgabe des Komitees bezeichnete Richter die Informierung der Öffentlichkeit durch die Herausgabe eines eigenen Informationsdienstes. Sodann befürwortete er einen engeren Kontakt zwischen den Gegnern der Atomrüstung in allen Ländern. Auch das einheitliche Vorgehen bei Aktionen, z. B. am Tage von Hiroshima, wurde empfohlen. Vorerst jedoch solle sich das Komitee als Arbeitsausschuß konstituieren. Dieser Vorschlag wurde dann auch angenommen. Hans Werner Richter, München, wurde als erster Präsident des Komitees gewählt. Damit war das Fundament für eine europäische Zusammenarbeit aller demokratischen Gegner der Atomrüstung geschaffen.

1) Vgl. Gew. Mon. Jan. 1959, S. 1—7.

Dem Kongreß lag noch eine Reihe von Vorschlägen und Anregungen für direkte Aktionen vor. Hatte schon der Baseler Theologe Prof. *Karl Barth* in einem Grußwort auf „konkretere und tatsächliche Formen des Widerstandes“ gedrängt, so verlangte die englische Gruppe „Komitee für direkte Handlungen gegen den Atomkrieg“ sofortige Schritte gegen die Absichten der französischen Regierung, in der Sahara Atombombenexplosionen stattfinden zu lassen. Den Aktivisten schwebt vor, daß eine Gruppe bekannter Persönlichkeiten aus Frankreich und Europa, unterstützt von Afrikanern und Asiaten, von einem der Sahara benachbarten Lande aus versuchen soll, in das atomare Versuchsgebiet der französischen Militärs vorzudringen. Dieser Protestmarsch soll international, vor allem durch Kundgebungen in Paris selbst unterstützt werden. Weiter wurde noch vorgeschlagen, die Proteste der Dortmunder und deutschen Bevölkerung gegen die Errichtung von britischen Raketenbasen bei Dortmund tatkräftig zu unterstützen.

Auf einem Empfang für die Delegierten wurde zum erstenmal der Film vom denkwürdigen Protestmarsch von London nach Aldermaston, dem Stützpunkt für atomare Raketen- geschütze (Ostern 1958), gezeigt. Der Film bewies in eindrucksvollen Szenen, welche starken Widerhall die Bewegung gegen die Atom- rüstung in allen Kreisen der englischen Bevöl- kerung gefunden hat. *Wolfgang Bartels*

Der 1. Europäische Kongreß für atomare Abrüstung fand seinen Abschluß in *Frankfurt* — rund 70 Delegierte flogen aus London dort- hin und trafen sich mit weiteren Persönlich- keiten aus der Bundesrepublik, der Schweiz und einigen anderen Ländern. Der internatio- nale Charakter des Kongresses wurde dadurch verstärkt. Und in der Paulskirche, die wegen

Überfüllung polizeilich geschlossen werden mußte, fanden die Redner aus sieben Ländern ein ungewöhnlich lebendiges Echo bei Deut- schen aus allen Schichten der Bevölkerung.

Auch wer, wie der Schreibende, in seinem Leben schon viele internationale Tagungen mit- gemacht hat, wird diese Frankfurter Kund- gebung als besonders eindrucksvoll in der Er- innerung bewahren. Dieser starke und nachhal- tige Eindruck ergab sich vor allem aus der Tatsache, daß Redner der verschiedensten Weltanschauungen und Temperamente mit den verschiedensten Argumenten zu den gleichen Ergebnissen kamen. Es sprachen u. a.: der in seiner streng sachlichen Ruhe besonders über- zeugende Physiker und Nobelpreisträger *Max Born*; der welterfahrene französische protestan- tische Geistliche *Andre Trocme*; aus England eine Chemikerin, Gewerkschaftsfunktionäre, Labourabgeordnete und der Herausgeber von „*New Statesman and Nation*“, *Kingsley Mar- tin*; die schwedische Journalistin *Barbro Alving*, ein Vertreter norwegischer Studenten, ein Hol- länder aus dem katholischen Lager; verpflich- tend im Namen der SPD, mit kraftvollen politischen Argumenten *Waldemar v. Knoerin- gen*; in flammendem Zorn, in packenden For- mulierungen der katholische Dichter *Stefan Andres*; nüchtern berichtend *Hans Werner Richter* und Dr. *Robert Jungk*; Botschaften wurden verlesen von Karl Barth, Gertrud von le Fort, J. B. Priestley u. a. Jeder brachte einen besonderen Ton in den mächtigen Chor der Atomkriegsgegner; es wäre sehr lohnend, die Texte dieser Ansprachen in einer Broschüre zu veröffentlichen. Vor und nach der Kund- gebung hatten Delegierte und Gäste dank der Gastfreundschaft des Frankfurter Überbürger- meisters *Bockelmann*, der auch in der Pauls- kirche das Wort ergriff, reiche Gelegenheit zu fruchtbarem Gedankenaustausch, der sich in der weiteren Arbeit gut auswirken wird.

Walter Fabian